



Nr. 8 – Juni 2026

Wirtschaftsbarometer Obwalden

Angespannte Geopolitik
belastet die Obwaldner
Wirtschaft

Seite 2

Branchen im
Kanton Obwalden

Seite 4

Pioniergeist
im Wandel

Seite 6

Angespannte Geopolitik belastet die Obwaldner Wirtschaft

Die Folgen des Irankriegs verlangsamen das Schweizer Wirtschaftswachstum

Das globale Handels- und Energieumfeld schwächt die Schweizer Exportindustrie. Es wird deshalb für das laufende Jahr 2026 nur ein verhaltenes Wachstum des Bruttoinlandsprodukts von 0,8 Prozent erwartet (2025: +1,4 %).

Die wirtschaftlichen Folgen des Irankriegs treffen die Schweizer Exportindustrie in einem bereits geschwächten Umfeld. Die US-Zollpolitik hat das globale Handelswachstum schon 2025 deutlich gebremst. Die höheren Energiepreise und Engpässe bei den Lieferketten sowie eine nochmals erhöhte Unsicherheit kommen als zusätzliche Belastung hinzu: Sie dämpfen die Investitionsbereitschaft der Unternehmen, während die Abschwächung des Welthandels die Warenexporte belastet. Die Investitionstätigkeit in Maschinen und Anlagen dürfte 2026 erneut rückläufig sein; eine Erholung zeichnet sich frühestens für 2027 ab.

Die Schweizer Binnenwirtschaft bleibt hingegen eine Stütze. Tiefe Realzinsen, eine weiterhin positive, wenn auch an Dynamik verlierende Zuwanderung sowie regulatorisch gedämpfte Strompreise erhalten die Kaufkraft der Haushalte.

Mit Blick nach vorne sind zahlreiche Szenarien denkbar. Die Negativrisiken haben weiter zugenommen. Gleichzeitig besteht aber Grund zur Annahme, dass sich die Lage in den kommenden Monaten schrittweise entspannt. Der ökonomische Handlungsdruck, die Strasse von Hormus so schnell wie möglich wieder zu öffnen, ist hoch. Dies liegt nicht nur im Interesse der USA, sondern aller Industrieländer. Dieses Szenario bildet die Grundlage der Basisprognose von BAK Economics (BAK). Für 2026 prognostiziert BAK ein um die Lizenzeinnahmen aus Sportgrossereignissen korrigiertes Wachstum des Schweizer Bruttoinlandsprodukts von 0,8 Prozent. Für 2027 wird ein beschleunigter, aber immer noch unterdurchschnittlicher Zuwachs von 1,4 Prozent erwartet. Die Wachstumsaussichten werden massgeblich davon bestimmt, wie lange und in welchem Ausmass der Irankrieg die Energieversorgung und Lieferketten beeinträchtigt.

Globales Umfeld setzt die Obwaldner Exportwirtschaft unter Druck

Die Wertschöpfung der Exportindustrie wird im laufenden Jahr 2026 voraussichtlich um 0,4 Prozent sinken.

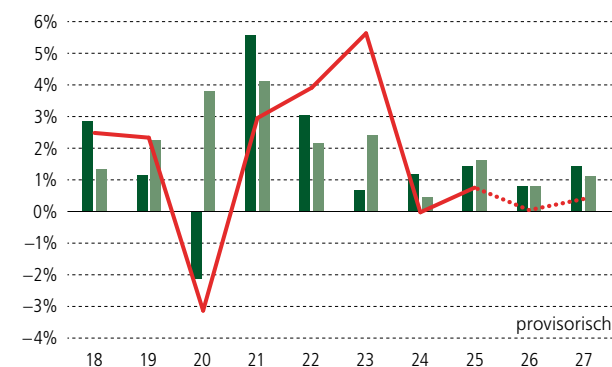
Die Exportindustrie im Kanton Obwalden steht infolge der globalen Unsicherheit und des starken Schweizer Frankens unter

erheblichem Druck. In Kombination mit bestehenden US-Zöllen führt dies zu einer deutlichen Belastung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit. Vor dem Hintergrund dieser herausfordernden Marktbedingungen werden Investitionsprojekte vermehrt zurückgestellt. Dies führt dazu, dass die Wertschöpfung in der Investitionsgüterindustrie in Obwalden im laufenden Jahr erneut abnehmen wird.

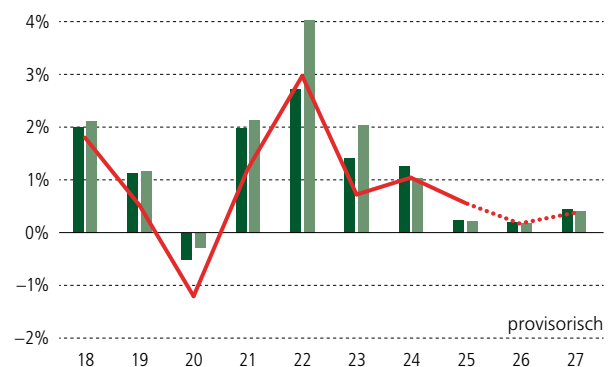
Der zunehmende Margendruck macht sich zudem auch in der Nahrungsmittelindustrie bemerkbar, weshalb ebenfalls eine leicht rückläufige Wertschöpfung erwartet wird. Die Wachstumsaussichten sind auch für die Chemie- und Kunststoffindustrie aufgrund der höheren Preise für Vorleistungsprodukte 2026 verhalten.

Zusätzlich hat die Unsicherheit aufgrund der sehr volatilen globalen Verhältnisse nicht nur kurzfristige konjunkturelle Auswirkungen. Sie führt auch zu ausbleibenden Kapazitätsausweitungen und Modernisierungen, die sich zunehmend negativ auf die Wachstumsperspektiven des Industriestandortes Obwalden auswirken könnten.

BIP (Veränderung gegenüber Vorjahr)*



Beschäftigung (Veränderung gegenüber Vorjahr)



■ Schweiz ■ Zentralschweiz — Obwalden * Werte Schweiz sind um die Lizenzeinnahmen aus Sportgrossereignissen bereinigt.

Die Bauwirtschaft wächst leicht, während die Tourismuswertschöpfung geringfügig im Minus ist

Die konjunkturellen Belastungen können im laufenden Jahr 2026 durch die Bauwirtschaft und Dienstleistungen kaum abgefedert werden. Es wird erwartet, dass die Obwaldner Wirtschaft 2026 nahezu stagniert (+0,1 %).

Die Bauwirtschaft profitiert von Massnahmen zur Verkehrsinfrastruktur wie den Tiefbauarbeiten für den A8-Vollanschluss Alpnach Süd. Im Hochbau laufen die Baubewilligungsphasen für Wohnprojekte in Engelberg und Sarnen. Der allgemeine Bewilligungs- und Gesuchstrend bewegte sich in den letzten Monaten auf einem relativ konstanten niedrigen Niveau. Als limitierender Faktor wirkt insbesondere die Flächenknappheit im Wohn- und Gewerbesegment. Die Leerstandsquote ist in Obwalden weiterhin sehr tief mit 0,5 Prozent (CH: 1,0 %) im Jahr 2025. Das Problem der Wohnungsknappheit bleibt eine grosse Herausforderung. Laut Eigenheimindex der Obwaldner Kantonalbank vom Mai 2026 erreichten die Preise für Einfamilienhäuser im Kanton Obwalden im Frühjahr 2026 einen neuen Höchststand.

Die schwache Konjunktur ist in Obwalden auch im Dienstleistungssektor spürbar. Die Wertschöpfung im Handel, die 2025 im exportbezogenen Bereich noch von vorgezogenen Käufen zur Umgehung der US-Zölle profitierte, wird im laufenden

Jahr nicht wachsen (-0,1 %). Für die unternehmensnahen Dienstleistungen wird für 2026 ein deutlicher Rückgang prognostiziert (2026: -1,4 %, 2027: -0,4 %). Die öffentlichen Dienstleistungen (Verwaltung, Bildung und Gesundheit), die mehr als einen Sechstel der Obwaldner Wertschöpfung generieren, wirken mit moderatem Wachstum stabilisierend (2026: 1,3 %, 2027: 1,2 %).

Im Tourismus verlief die Wintersaison 2025/26 zufriedenstellend. Die Hotelbetriebe verzeichneten mehrheitlich eine Auslastung auf dem Niveau des Vorjahres. Für die Sommersaison 2026 lässt sich festhalten, dass Ferien in der Schweiz bei inländischen und ausländischen Gästen beliebt sind. Allerdings ist nicht von einem Wachstum auszugehen. Bei den inländischen Gästen dürfte die steigende Arbeitslosigkeit die Reiselust dämpfen. Bei internationalen Gästen belastet der starke Franken die Branche. Zusätzlich wirkt sich der Krieg im Nahen Osten über steigende Energie- und Flugpreise negativ auf den gesamten Tourismussektor aus. Im Kanton Obwalden entfällt etwas mehr als jede zehnte Übernachtung auf Gäste aus Asien. Insbesondere die Destination Engelberg dürfte von dieser negativen Entwicklung betroffen sein. Die für den Kanton wichtigen Gäste aus Indien sind in hohem Mass auf Flugverbindungen über die Golf-Drehkreuze angewiesen. Positiv könnten sich die hohen Flugpreise auf die inländische Nachfrage auswirken, wovon vor allem das Sarneraatal profitieren könnte. Für 2026 wird insgesamt ein leichter Rückgang der Wertschöpfung im Gastgewerbe erwartet.

Für 2026 wird ein Wachstum des Bruttoinlandsprodukts von 0,1 Prozent erwartet (CH: 0,8 %). Für 2027 gibt sich der Ausblick des Obwaldner Bruttoinlandsprodukts leicht besser (0,4 %, CH: 1,4 %). Gesamtschweizerisch wirkt die Pharmaindustrie als Wachstumstreiberin, die in Obwalden kaum vertreten ist. Das Obwaldner Wachstum liegt deshalb unter demjenigen der gesamten Schweiz.

In Obwalden herrscht weiterhin Vollbeschäftigung

Aufgrund konjunkturell und strukturell bedingter Faktoren sind nur geringe Beschäftigungszuwächse zu erwarten.

Die industrielle Schwäche wirkt sich zunehmend auf den Arbeitsmarkt aus. Die Arbeitslosenquote dürfte gemäss der Prognose von BAK im Schweizer Durchschnitt bis Jahresende 2026 auf 3,3 Prozent steigen, während der Beschäftigungszuwachs schwach bleibt. Der Obwaldner Arbeitsmarkt ist hingegen nach wie vor durch Vollbeschäftigung gekennzeichnet. Die Arbeitslosigkeit in Obwalden ist sehr gering: im ersten Quartal 2026 lag sie bei 1,1 Prozent (Bestand: 230). Für 2026 prognostiziert BAK eine Beschäftigungszunahme von lediglich 0,2 Prozent für die Schweiz und Obwalden sowie für 2027 jeweils 0,4 Prozent.

Quelle: BAK Economics AG

Konjunkturindikatoren Kanton Obwalden

	2025 II		2025 III		2025 IV		2026 I	
Warenexporte (in Mio. CHF)	225,4	5,0	194,1	-13,9	—	—	—	—
Hotelübernachtungen (in 1'000)	145,2	-0,8	147,6	1,7	147,3	-0,2	148,5	0,8
Neueintragungen Handelsregister	62,0	0,0	52,0	-16,1	60,0	15,4	48,0	-20,0
Firmenkongresse	21,0	75,0	19,0	-9,5	21,0	10,5	13,0	-38,1
Arbeitslose	199,9	5,9	206,7	3,4	225,9	9,3	229,6	1,7
Arbeitslosenquote (in Prozent)	0,9		1,0		1,0		1,1	

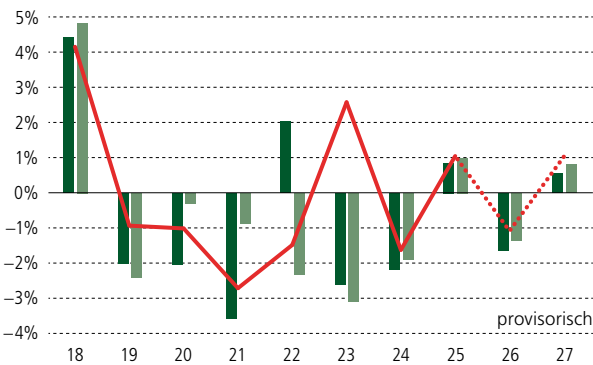
saisonbereinigte Werte | prozentuale Veränderung gegenüber Vorquartal

Branchen im Kanton Obwalden

Die Wertschöpfung in der Investitionsgüterindustrie ist 2026 erneut rückläufig. Leichte Impulse kommen aus der Bauwirtschaft, während sich die übrigen Branchen insgesamt wenig dynamisch entwickeln. Für das kommende Jahr zeichnet sich eine konjunkturelle Aufhellung ab.

Wertschöpfung Land- und Forstwirtschaft, Jagd, Be- und Verarbeitung von Holz

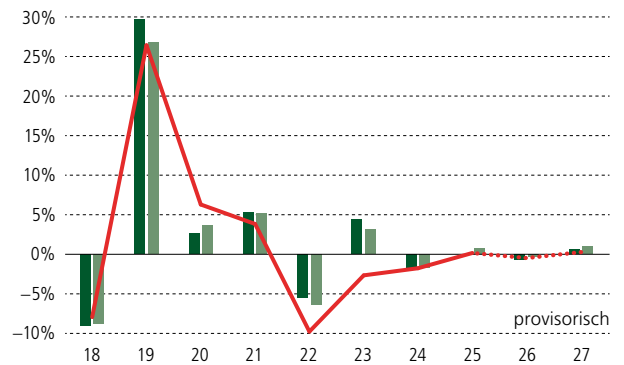
(Veränderung gegenüber Vorjahr)



Die Holzverarbeitende Industrie profitiert von der schweizweit anziehenden Baunachfrage und wächst 2026 um 0,8 Prozent. 2027 wird ein Plus von 2,8 Prozent erwartet. Die Land- und Forstwirtschaft hingegen sieht sich mit gestiegenen Vorleistungspreisen konfrontiert: 2026 wird im Branchenaggregat deshalb ein Rückgang (-1,1 %) erwartet, während für 2027 wieder mit einer Zunahme gerechnet wird (1,0 %).

Wertschöpfung Nahrungs- und Genussmittel

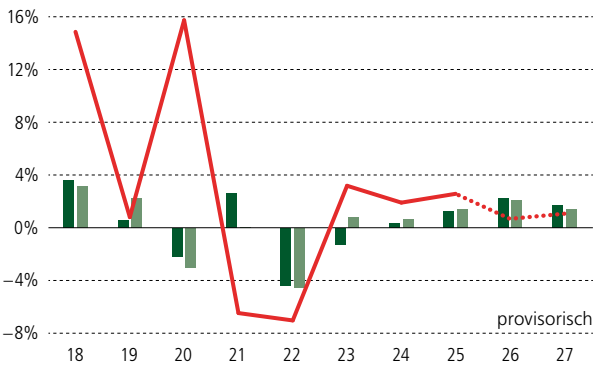
(Veränderung gegenüber Vorjahr)



Der starke Franken und die steigenden Energiepreise fordern die Profitabilität der Nahrungs- und Genussmittellindustrie heraus. Zwar konnten durch die teilweise Umstellung von Gas auf Elektrizität Abhängigkeiten reduziert werden, die Kostenbelastung bleibt jedoch insgesamt hoch. Für 2026 wird von einer rückläufigen Wertschöpfung (-0,4 %) ausgegangen und 2027 von einer leicht positiven Entwicklung (0,3 %).

Wertschöpfung Bauwirtschaft

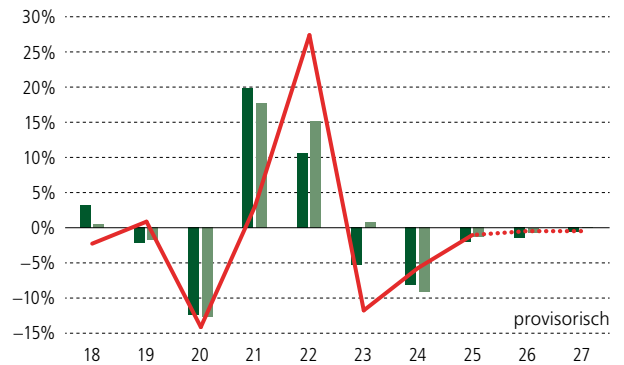
(Veränderung gegenüber Vorjahr)



Die Bauwertschöpfung wird 2026/27 vor allem vom Tiefbau getrieben. Im Hochbau sind derzeit mehrere Wohnbauvorhaben in der Durchführung bzw. geplant. Die Bauwirtschaft dürfte 2026 um 0,7 Prozent und 2027 um 1,1 Prozent zulegen.

Wertschöpfung Investitionsgüter

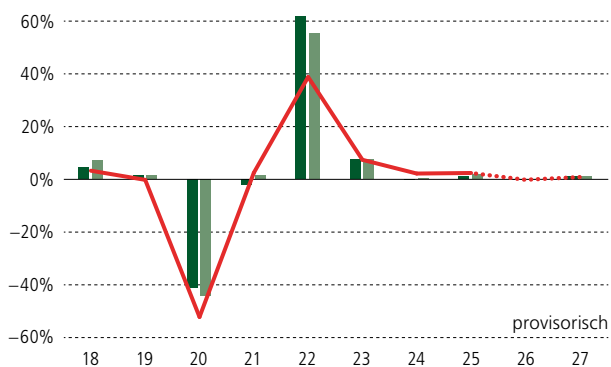
(Veränderung gegenüber Vorjahr)



Die weltweite hohe Unsicherheit führt 2026 – im vierten Jahr in Folge – zu einem leichten Rückgang der Wertschöpfung. Auch für das Jahr 2027 ist noch keine Trendumkehr erkennbar. Es wird erwartet, dass die Wertschöpfung in der Investitionsgüterindustrie im Jahr 2026 um 0,5 Prozent und im Jahr 2027 um 0,4 Prozent sinkt.

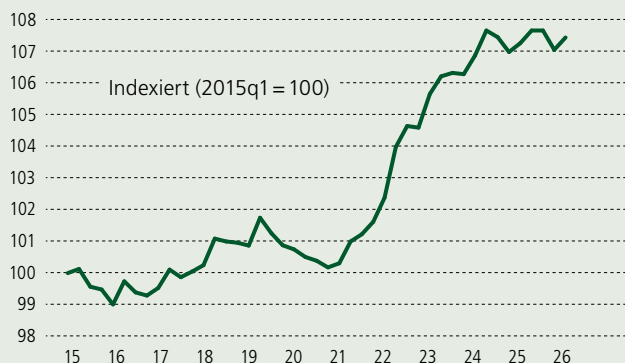
Wertschöpfung Gastgewerbe und Tourismus

(Veränderung gegenüber Vorjahr)



Aufgrund der aktuellen Lage im Nahen Osten ist 2026 mit einem Rückgang der asiatischen Gäste zu rechnen. Steigende Flugpreise und Beeinträchtigungen internationaler Drehkreuze könnten dazu führen, dass europäische und Schweizer Reisende vermehrt näher gelegene Destinationen bevorzugen. Insgesamt wird für 2026 von einem leichten Rückgang (-0,2 %) und für 2027 von einem moderaten Wachstum (+0,8 %) ausgegangen.

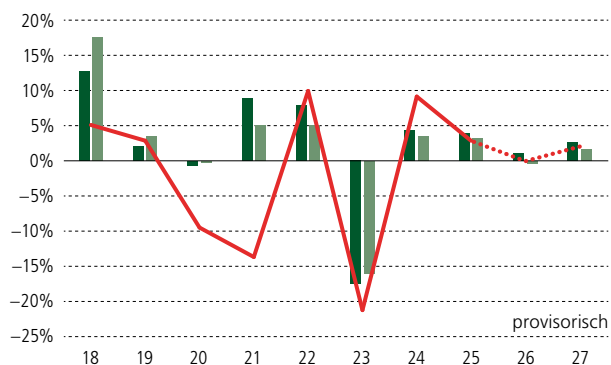
Landesindex der Konsumentenpreise Schweiz



Die Inflation steigt 2026 auf 0,6 Prozent. Sie bleibt damit deutlich unter dem Auslandsniveau, ist aber in der Schweiz vor allem durch höhere Energiepreise spürbar. Dämpfend wirken der starke Franken, sinkende Strompreise sowie geringere Mietpreissteigerungen. Der Inflationsanstieg dürfte temporärer Natur sein. Es wird erwartet, dass die SNB den Leitzins vorerst bei null Prozent belässt und Aufwertungsschübe des Frankens mit Devisenmarktinterventionen dämpft. Die weitere Entwicklung ist massgeblich von der geopolitischen Lage abhängig.

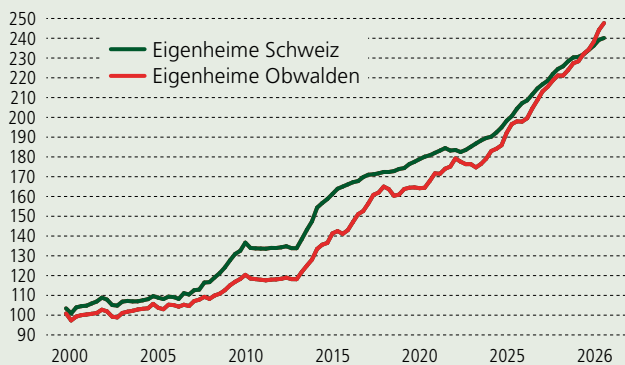
Wertschöpfung Chemie und Kunststoffwaren

(Veränderung gegenüber Vorjahr)



Die Chemie- und Kunststoffindustrie ist auf Erdöl als Rohstoff angewiesen. Aufgrund einer schwachen Konjunktur, von Preissteigerungen sowie Lieferkettenengpässen rechnet BAK 2026 mit einer Stagnation. Mit der zu erwartenden wirtschaftlichen Normalisierung wird für 2027 ein Wachstum von 2,1 Prozent prognostiziert.

Preisindex für Eigenheime



Die Wertentwicklung von Wohneigentum im Kanton Obwalden hat sich von der bereits hohen Dynamik auf gesamtschweizerischer Ebene abgekoppelt. Die Preise für Einfamilienhäuser im Kanton Obwalden erreichten im Frühjahr 2026 einen neuen Höchststand. Per Ende des ersten Quartals stieg die Zahlungsbereitschaft für die begehrten Objekte auf Jahresbasis um 8,0 Prozent. Auch im Segment der Eigentumswohnungen übertrifft der Obwaldner Immobilienmarkt das landesweite Preiswachstum bei Weitem. Innert Jahresfrist stiegen die effektiv am Markt bezahlten Preise für Stockwerkeigentum im Kanton um 5,6 Prozent. Hauptursache bleibt der ausgeprägte Nachfrageüberhang bei gleichzeitig sehr begrenztem Angebot.

Zusatzinformationen zum OKB.Eigenheimindex erhalten Sie hier: www.okb.ch/eigenheimindex



Pioniergeist im Wandel

Von den ersten Visionären bis zum TITLIS Tower: Die sieben Obwaldner Bergbahnbetriebe bewegen sich zwischen dreistelligen Millioneninvestitionen, hemdsärmlicher Unternehmenskultur und dem bewussten Verzicht auf traditionellen Wintersport. Anders als vor 100 Jahren stehen heute vermehrt Frauen in der Verantwortung – und prägen mit, wie sich der alpine Tourismus über Geschäftsmodelle, Wertschöpfung und Positionierung immer wieder neu erfindet.

Gewerbeverband Obwalden, Redaktion: Christoph Riebli

Was lange als unüberwindbares Hindernis galt, wurde im späten 19. Jahrhundert selbst zum Ziel der Reise. Ingenieure und Unternehmer erschlossen die Hochalpen mit den ersten Bahnen und setzten damit auf die kühne Idee, den Berg zum Erlebnis zu machen – eine unternehmerische Wette mit hohen Investitionen und ungewisser Nachfrage. Zu den prägenden Figuren zählten der Melchtaler Konstrukteur Josef Durrer (1841–1919) und sein Schwager Franz Josef Bucher (1834–1906), die ab den 1860er-Jahren

ein Netzwerk aus Luxushotels, Bergbahnen und Industriebetrieben schufen – vom Grand Hotel Bürgenstock bis zur Stanserhornbahn. Ihre Projekte zeigten früh, wie sich spektakuläre Erschliessungen und hochwertige Hotellerie zu einem stimmigen Gesamterlebnis verbinden lassen – ein Prinzip, das bis heute viele alpine Destinationen prägt.

Mutig und erfinderisch

Der oft zitierte Pioniergeist dieser Generation zeigte sich auch in technischen

Neuerungen – etwa in der von Josef Durrer mitentwickelten Zangenbremse, die bis heute ein Standard bei Standseilbahnen ist. Diese rein technische Erschliessung der Bergwelt ist heute in den Hintergrund gerückt; gefragt sind Antworten auf veränderte Rahmenbedingungen – von Gästebedürfnissen über das Klima bis zum Strukturwandel im Tourismus. Der Pioniergeist misst sich heute genauso an international sichtbaren Leuchtturmprojekten wie am Umgang mit Einschränkungen und bewusstem strategischem Verzicht – eine Gratwanderung, gerade für kleinere Bergbahnbetriebe.

Innovation in Serie: Meilensteine am Titlis



1927 entstand mit der Bahn Gerschnialp–Trübsee die erste eidgenössisch konzessionierte Luftseilbahn der Schweiz. 1943 folgte ein Sessellift, der als erster des Landes auch Wanderer transportierte. 1992 sorgte die Rotair als weltweit erste drehbare Luftseilbahn erneut für internationale Aufmerksamkeit und ist bis heute ein Markenzeichen des Titlis. Gleichzeitig wurden die Angebote immer wieder an neue Gästebedürfnisse

angepasst – vom Sommerskifahren in den 1970er-Jahren über Panorama-Restaurants auf dem Gipfel bis zu Erlebnisattraktionen wie dem Cliff Walk. Auch organisatorisch entwickelte sich das Unternehmen weiter: 1992 wurden 29 Anlagen aus 13 Bahngesellschaften zur heutigen Bergbahnen Engelberg-Trübsee-Titlis AG zusammengeführt – ein wichtiger Schritt, um Investitionen und Entwicklung langfristig zu sichern.

Architektur trifft Gletscher

Ein besonders sichtbares Zeichen dieser Entwicklung steht heute auf 3'020 Metern über Meer: Mit dem neuen TITLIS Tower hat die Region eine Attraktion mit internationaler Anziehungskraft gewonnen, die Fine-Dining-Restaurant, Uhrenboutique und Aussichtsplattform mit Rundblick in die Gletscherwelt integriert. Der Turm und eine neue Bergstation sind Teil des Generationenprojekts «Titlis 3020». Kostenpunkt: 150 Millionen Franken. Basis ist ein rund 70 Meter hoher Richtstrahlturn aus den 1970er-Jahren, den das Basler Architekturbüro Herzog & de Meuron weiterentwickelt hat. Die dreijährige Bauphase ist eine logistische Meisterleistung – bei Wind, Eis und Schnee und ohne Einschränkung des touristischen Betriebs. Der Turm steht damit nicht nur für architektonische und internationale Strahlkraft, sondern auch für eine über hundertjährige Tradition, den Titlis technisch, touristisch und unternehmerisch weiterzuentwickeln.

Norbert Patt über Tourismus im Wandel und einen Berg, der sich neu erfindet

1,1 Millionen Gäste besuchten 2024/25 die Titlis-Region – wie behalten Sie da die Kontrolle?

Indem wir die Gästeströme aktiv steuern. Eine klassische Nebensaison gibt es kaum noch, deshalb ist die Verteilung über das ganze Jahr entscheidend. Mitarbeitende vor Ort, Reservationssysteme und langjährige Erfahrung im Umgang mit hohen Frequenzen helfen uns, Auslastung und



Rund 70 Meter hoch: Der neue TITLIS Tower auf 3'020 Metern über Meer ist Teil eines rund 150-Millionen-Franken-Gesamtprojekts – gebaut unter Extrembedingungen bei laufendem Betrieb.

Erlebnisqualität zu balancieren. Mittelfristig rechnen wir mit bis zu 1,5 Millionen Gästen pro Jahr.

Mehr Gäste oder mehr Wert pro Gast, was ist wichtiger?

Wachstum bei den Gästezahlen und höhere Wertschöpfung pro Gast gehören zusammen. Entscheidend sind intensive, hochwertige Erlebnisse, für die Gäste bereit sind, mehr zu investieren.

Ist der TITLIS Tower der nächste grosse Schritt?

Ja, der TITLIS Tower ist ein zentraler Schritt. Er soll als neues Wahrzeichen unsere internationale Positionierung stärken. Mit Herzog & de Meuron setzen wir auf Architektur mit Strahlkraft und schaffen ein Angebot, das unabhängig vom Gletscher funktioniert und neue Zielgruppen anspricht. Der Tower ist Teil eines Projekts mit rund 150 Millionen Franken Investitionsvolumen.

Wie wichtig sind dabei Premiumangebote?

Premiumangebote sind wichtig, weil sie die Wertschöpfung steigern und Gäste

ansprechen, die gezielt Qualität und besondere Erlebnisse suchen. Konzepte wie das Joseph's Restaurant sind genau darauf ausgerichtet.

Und wie bleibt das Modell krisenfest?

Durch eine möglichst breite Abstützung. Rund die Hälfte kommt aus der Schweiz, dazu ein international stark diversifiziertes Marktportfolio. Eigene Teams vor Ort helfen uns, Entwicklungen früh zu erkennen. Und der Ganzjahresbetrieb sorgt dafür, dass wir Schwankungen

innerhalb einer Saison besser ausgleichen können.

Was ist heute die Pionierleistung einer Bergbahn?

Heute liegt die Pionierleistung einer Bergbahn nicht mehr darin, neue Berge zu erschliessen, sondern bestehende Orte immer wieder neu erlebbar zu machen. Innovation entsteht entlang der gesamten Gästereise von der Buchung bis zum Aufenthalt am Berg. Beim Titlis zeigt sich das in der ganzjährigen Erreichbarkeit, dem Tower und der neuen Peak Station.



Norbert Patt
CEO

Bergbahnen Engelberg-Trübsee-Titlis AG

Skilifte Mörlialp AG

Kleines Skigebiet, grosses Sozialkapital

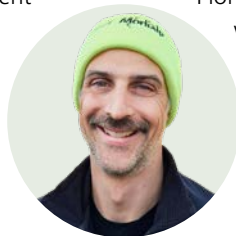
«Die Mörlialp ist mehr als ein Skigebiet – sie ist ein sozialer Treffpunkt», sagt Simon Furrer, Verwaltungsratspräsident der Skilifte Mörlialp AG. Hier lernen Kinder ihre ersten Schwünge, Älpler verdienen im Winter etwas dazu, Pensionierte halten den Betrieb mit am Laufen. Was andernorts ein Geschäftsmodell ist, funktioniert hier als Gemeinschaftsprojekt. Und im «Mörli», wie es in Giswil heisst, hallt der Pioniergeist der ersten Skitage bis heute nach. «Das ist keine Übertreibung, sondern hat mit der wirtschaftlichen Situation zu tun», ist Furrer überzeugt. «Ein schlechter Winter kann für uns das Ende bedeuten. Wir sind ständig gefordert. Alles ist bis heute einfach und hemdsärmelig geblieben.» Der Verwaltungsrat arbeitet ehrenamtlich, der Betriebsleiter ist der einzige Festangestellte – der Rest sind Teilzeitkräfte aus der Region.

Bescheidenste Mittel bewegen viel

Als Ende der 1990er-Jahre der damalige Verwaltungsrat geschlossen zurücktritt, steht der Betrieb vor dem Aus. Dass es die

Mörlialp heute noch gibt, ist einer Handvoll Menschen zu verdanken, die Verantwortung übernahmen – freiwillig und privat haftbar. «Ich glaube, das kann man nicht genügend als Pioniertat würdigen», findet Furrer, wohlwissend, dass die historische Pionierrolle im Mörli den Erbauern der ersten Skiseilbahn

von 1935 zusteht. Und doch haben gut 60 Jahre später André Strasser und ein Team von Unternehmern Vergleichbares geleistet – über Jahrzehnte mit bescheidensten Mitteln ein Skigebiet am Leben erhalten. «Allein die jährlichen Revisionen kosten uns rund 100'000 Franken – ein erheblicher Teil unseres Umsatzes», erklärt Furrer. Grössere Investitionen sind aus eigener Kraft kaum zu stemmen. Umso wichtiger sind Partner wie Gemeinde, Korporation oder private Unterstützer.



Simon Furrer
Verwaltungsratspräsident
Skilifte Mörlialp AG

Sommerbetrieb hat es schwer

«In gewisser Weise sind wir wie ein Hallenbad: Bei uns lernt man einfach Skifahren. Es ist ein Angebot für die Bevölkerung, das man nicht einfach an wirtschaftlichen Kennzahlen messen kann.» Mit dieser Auffassung ist Furrer nicht allein: Mit 73,4 Prozent Ja-Stimmen haben die Giswilerinnen und Giswiler der Skilifte Mörlialp AG ein Gemeindedarlehen von 1,2 Millionen Franken



Früh erschlossen: Bereits 1935 ging auf der Mörlialp ein Skilift in Betrieb. Aufnahme aus den frühen 1960er-Jahren. Bildnachweis: Sammlung René Eberli.

erlassen. Das war letztes Jahr – und verheissungsvoll geht es weiter: Dank Stiftungen und einem privaten Gönner können bald auch Antrieb und Steuerung der Sesselbahn ersetzt werden. Mittel- und langfristig zeichnen sich wieder Regenwolken für das Gebiet zwischen 1'350 und 1'840 Metern über Meer ab. Der Schnee wird weniger, die Saison kürzer. «Ideen für einen Sommerbetrieb gäbe es – aber raumplanerisch sind uns enge Grenzen gesetzt.»



Bettina Hübscher
Geschäftsführerin
Sportbahnen
Melchsee-Frutt

Sportbahnen Melchsee-Frutt Hochplateau als Winterpuffer

Erst macht Otto Reinhard (1897–1975) sein Hotel winterfest, dann lässt er im Frühjahr 1935 die damals längste Luftseilbahn der Schweiz von der Stöckalp auf die Melchsee-Frutt bauen. Innert weniger Monate verbinden auf einer Distanz von 3'500 Metern zwei Kabinen für je vier Personen das Melchtal mit dem Hochplateau. Die Gäste reisen im

darauffolgenden Winter aus den Niederlanden, aus Belgien und Frankreich an. Das Hotel Reinhard ist innert Kürze ausgebucht – mit einem beeindruckenden neuen Gästemix.

Geografie als Trumpf

Was mit unternehmerischem Wagemut begann, endet in den 1950er-Jahren nach einem Unfall (mutmasslich Sabotage) mit einem Konzessionsverlust. Die Korporation Kerns übernimmt die Bahnanlage und mit dem Neubau von 1957 auch eine aktive Rolle in der Destination. «Pioniergeist bedeutet für uns heute, das Bestehende mit Respekt weiterzuentwickeln – und gleichzeitig den Mut zu haben, neue Projekte anzupacken», sagt Geschäftsführerin Bettina Hübscher. Während der Druck auf klassische Wintersportgebiete wächst – die Sportbahnen Melchsee-Frutt erwirtschaften 80 Prozent ihrer Einnahmen in der kalten Jahreszeit –, verfügen die Kernser über einen entscheidenden Trumpf: «Die Lage auf rund 2'000 Metern ist für uns ein klarer Vorteil – wir gehen davon aus, dass wir auch in 30 Jahren noch ein Wintersportangebot anbieten können.»



Brigitte Breisacher
Verwaltungsrätin
Lungern-Turren-Bahn AG

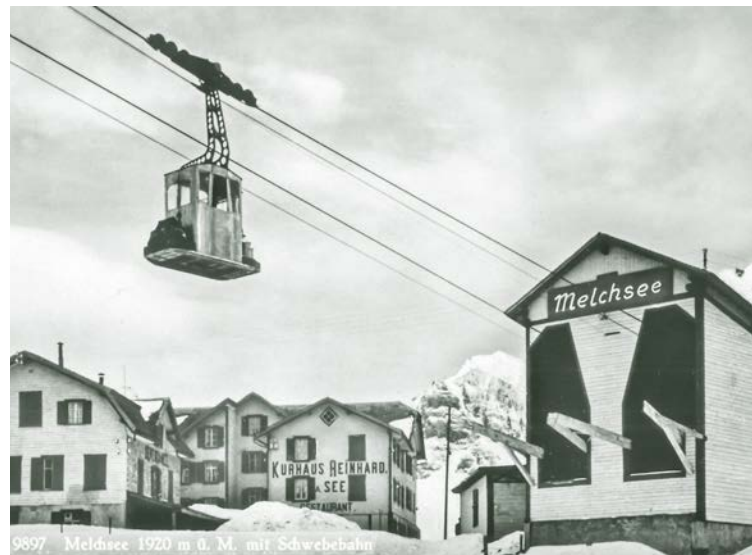
Lungern-Turren-Bahn AG Wenn sanfter Tourismus die Bilanz stützt

Der 1961 mit einer Pendelbahn erschlossene Lungener Hausberg hat schon einiges erlebt: einen Brand, einen Konkurs, zwei Liquidationen, drei Rettungen. Als 2013 zwei Jahre lang gar nichts mehr ging, trat überraschend der Alpnacher Unternehmer Theo Breisacher auf den Plan. «Auch ich wunderte mich», erinnert sich seine Tochter und heutige Lungern-Turren-Bahn-Verwaltungsrätin Brigitte Breisacher. Doch einmischen ging nicht: «Als ich 2008 die Alpnach Norm von meinem Vater übernahm, machten wir ab, uns nicht gegenseitig reinzureden.» Beide hielten Wort, die Bahn wurde

Rückzugsort statt Eventdestination

Zwar gewinnt auch das Sommergeschäft an Bedeutung – jedoch nicht über schnellen Ausbau, sondern über das, was die Frutt seit jeher auszeichnet: Natur und Erholung. «Erholung pur», nennt Hübscher diesen strategischen Kern – Rückzugsort statt Eventdestination. «Wichtig ist, dass wir dem Gast neben dem Erlebnis in der Natur auch ein hochwertiges Gastronomie- und Aufenthaltserlebnis bieten.» Und zwar möglichst im Verbund mit allen Leistungsträgern am und um den Melchsee.

Bis 2035 rechnen die Sportbahnen mit einem Investitionsbedarf von rund 75 Millionen Franken. «Dabei geht es weniger um Expansion als um Qualität. Wir investieren in bestehende Anlagen und verbessern die Infrastruktur», erklärt die Geschäftsführerin. Etwa für ein Upgrade der Bonistockbahn, den Einbau des AURO-Systems beim Sessellift Erzegg oder ein Neubauprojekt im Bereich der alten Bergstation. Und genau hier liegt eine ihrer Hauptsorgen: «Im Bereich Raumplanung und Baubewilligungen werden Prozesse immer komplexer und zeitintensiver – das stellt uns regelmässig vor Herausforderungen, obwohl wir im Richtplan als touristisches Schwerpunktgebiet ausgeschieden sind.»



Reproduktion einer Ansichtskarte aus den 1930er-Jahren mit der ersten Bergstation der Gondelbahn beim Kurhaus Reinhard auf Melchsee-Frutt.



Pionierzeit am Lungerer Hausberg: 1961 wurde Lungern–Turren erstmals mit einer Seilbahn erschlossen. Die Aufnahme von 1965 zeigt Bahnmitarbeiter Hans Gasser.

gerettet – und siehe da: «Letztes Jahr haben wir noch daran gekratzt, dieses Jahr sind wir zum ersten Mal selbsttragend, im mittlerweile zehnten Betriebsjahr!»

Grundlegend neu gedacht

«Ich bin froh, haben wir uns für den sanften Tourismus entschieden», erklärt Breisacher rückblickend. Vieles hätte anders kommen können. «Am Ende braucht es eine klare innere Haltung – und den Mut, danach zu handeln. Ein unternehmerisches Restrisiko bleibt immer», gibt sie zu bedenken. Der wohl wichtigste Schritt: Nach der Bahnrevision wurde in Lungern nicht einfach weitergemacht, sondern neu gedacht. Der klassische Wintersport erschien auf Lungern-Schönbüel wirtschaftlich wenig tragfähig – zu gross die Abhängigkeit vom Schnee, zu hoch die Kosten. Die Liftanlagen in der oberen Sektion wurden zurückgebaut und durch ein reduziertes Erlebnisangebot ersetzt: Wandern, Biken, Skitouren, Schneeschuhlaufen – und vor allem Gastronomie. 2017 eröffneten die neuen Bahnbetreiber das Turren-Restaurant mit Kinderspielplatz, 2020 folgte das Turrenhuis mit 58 Betten und Seminarraum. Auf Schönbüel steht noch das von einer Genossenschaft getragene Bärghuis. Mehr ist da nicht.

Ruhe, Natur und Weitblick

«Wir wollen kein Halligalli auf dem Berg», sagt Brigitte Breisacher, «stattdessen: Ruhe, Natur und Weitblick.» Das wird auch von den Gästen geschätzt. Sie stammen zu 95 Prozent aus der Schweiz, viele im dritten Lebensabschnitt. «Für Seminare kommen auch Firmen – und buchen gleich wieder fürs kommende Jahr, weil sie sich hier wohlfühlen und für sich sein können.» Die bewusste Reduktion ermöglicht ein robusteres Geschäftsmodell. «Unser Ziel ist nicht maximale Auslastung, sondern zufriedene Gäste und ein stimmiges Erlebnis.» Dies sei befreiend: «Wenn es im Dezember keinen Schnee hat, sind die Leute halt mit Wanderschuhen unterwegs – das ist doch auch schön!»

Pilatus-Bahnen AG

Ikone mit Taktfahrplan

Schroff, markant, sagenumwoben: Aus der Ferne wirkt der Pilatus wie aus der Zeit gefallen. Dabei ist er längst Teil eines hochmodernen Tourismusbetriebs. Von Mai bis November transportiert die steilste Zahnradbahn der Welt Hunderttausende Gäste auf 2'132 Meter über Meer. Was heute selbstverständlich ist, galt vor 1889 als unmöglich: Trotz aller Skepsis realisierte der Zürcher Ingenieur Eduard Locher (1840–1910) seinen kühnen Plan – und verschob damit die Grenzen des technisch Machbaren im alpinen Bahnbau. Mit seinem Zahnradsystem, das Steigungen von bis zu 48 Prozent ermöglicht, schuf er eine bis heute unangefochtene Meisterleistung.



Sandra Bütler
CEO
Pilatus-Bahnen AG

Mehr Qualität statt mehr Gäste

Ebenso eindrücklich sind die Zahlen der Pilatus-Bahnen AG, die als einer der rentabelsten Bergbahnbetriebe der Schweiz gilt. «Wir sind ein bedeutender Arbeits- und Wirtschaftsfaktor in der Region mit bis zu 280 Mitarbeitenden im Sommerhalbjahr», sagt CEO Sandra Bütler. Über 800'000 Gäste besuchen den Drachenberg jährlich – mehr lässt die Infrastruktur kaum zu. Die historische Zahnradbahn, die 2023 für rund 55 Millionen Franken saniert wurde – «ein Jahrhundertprojekt, das den Betrieb für mehrere Jahrzehnte sichert» –, setzt der Kapazitätserweiterung auf der Obwaldner Seite klare Grenzen. Die Wachstumsfrage verlagert sich damit auf die Achse Kriens–Fräkmüntegg, die auch für den Winterbetrieb zentral ist. «Für die Gondelbahn wird ein Ersatz angestrebt», bestätigt Bütler und relativiert: «Unser Anspruch ist es nicht, mehr Gäste auf dem Berg zu begrüssen, sondern hohe Qualität zu bieten und damit den Umsatz pro Gast in Gastronomie und Merchandising zu steigern.»

Zwei anstehende Grossprojekte

Die Konzession für die Gondelbahn auf Luzerner Seite gilt noch bis 2038. Mittelfristig rückt zudem auch das Hotel Bellevue auf Pilatus Kulm in den Fokus. Das Gebäude aus den 1960er-Jahren entspricht nicht mehr den heutigen Anforderungen und soll er-



Von Dampf zu Strom: Seit 1889 erklimmt die Pilatusbahn den Berg, seit 1937 elektrisch – und seit 2023 mit neuen Triebwagen, die Effizienz und Betriebssicherheit weiter erhöhen.

setzt werden. Den Investitionsbedarf für beide Projekte schätzt die Geschäftsführerin auf rund 100 Millionen Franken. Gleichzeitig bleibt das Umfeld anspruchsvoll. «Geopolitische Herausforderungen sind schwierig vorauszusehen und nicht planbar», sagt Bütler. Gerade internationale Märkte reagieren sensibel. Sie bleibt dennoch zuversichtlich: «Wir sind in vielen Märkten aktiv und setzen bewusst auf rund 50 Prozent Schweizer Gäste – diese Diversifikationsstrategie bewährt sich.»



Brigitte Stalder-Matter
Geschäftsführerin
Luftseilbahn
Engelberg-Fürenalp AG

Luftseilbahn Engelberg-Fürenalp AG

Wo ein Schulweg Bahn machte

Die Beamten aus Bern hatten bleiche Gesichter und schlotternde Knie, als sie aus der alten Transportbahn stiegen. Die Bergfahrt mit der wasserbetriebenen Barelle hatte ihnen gereicht, um eine entscheidende Frage zu klären: Ein sechsjähriges Kind konnte damit unmöglich täglich zur Schule fahren. Kurz darauf erhielt die Luftseilbahn Engelberg-Fürenalp AG grünes Licht. Am 15. Juli 1979 ging die neue Bahn in Betrieb – initiiert von der Älplerfamilie Matter von der Hinteren Fürenalp, die ihrer Tochter einen sicheren Schulweg ermöglichen wollte.

Familienbetrieb mit Weitblick

Fast 50 Jahre später ist das Unternehmen noch immer in Familienhand. «Wir sind seit unserer Kindheit mit der Fürenalp verbunden und mit Herzblut dabei», sagt Geschäftsführerin Brigitte Stalder-Matter. Verwaltungsrat und Geschäftsleitung werden von der Familie getragen, gleichzeitig ist der Betrieb professionell aufgestellt – mit einem Business Engineer, einem Seilbahnfachmann und einer Touristikerin. Entsprechend setzt die Fürenalp auf wohldosierte Entwicklung. In den vergangenen fünf Jahren wurden rund 2,5 Millionen Franken investiert – etwa in den Ausbau der Stationen, die Modernisierung der Technik sowie in Sonnenterrasse und Gastronomie. «Mehr Gäste haben Investitionen nach sich gezogen, damit es funktioniert», sagt Stalder-Matter. Weitere Projekte sind geplant: eine Photovoltaikanlage sowie mittelfristig neue Kabinen.

Winter ohne Skigebiet

Wirtschaftlich trägt auf der Fürenalp vor allem die warme Jahreszeit – mit rund zwei Dritteln des Umsatzes. «Das Sommerangebot ist breiter – mit Wanderwegen oder dem Klettersteig an der Fürenalp», erklärt die Geschäftsführerin. Gleichzeitig zeigt sich auch im Winter eine Entwicklung abseits des klassischen Skisports: Schneeschuhtrails, Winterwanderwege und ein einfacher Schlittelweg gewinnen an Bedeutung. «Gerade wenn in tieferen Lagen kein Schnee liegt, ist das sehr gefragt.» Die Herausforderungen bleiben vielfältig: «Strengere Vorschriften und das veränderte Gästeverhalten beschäftigen uns stark», sagt Stalder-Matter – etwa zunehmende Spontanität, höhere Erlebnisansprüche und fehlendes Risikobewusstsein im alpinen



Barelle mit den Matters: Mutter Dorli mit den drei Kindern Brigitte (heutige Geschäftsführerin), Peter (heutiger Verwaltungsratspräsident) und Toni.

Raum. Auch das Wetter beeinflusst Planung und Betrieb täglich. Das gilt zwar für alle Bergbahnen, doch gerade für kleinere Betriebe wie die Fürenalp sind solche Schwankungen organisatorisch anspruchsvoll. Wegdenken lässt sich die Fürenalp als Ausflugsziel nicht: «Wir sind die letzte Anlaufstelle im hinteren Engelbergertal und erschliessen ein beliebtes Wandergebiet, das wir als Kleinpatagonien vermarkten.» Gemeint ist eine wilde Berglandschaft mit steilen Felswänden, abgelegenen Alpen und ursprünglicher Natur – ergänzt durch regionale Gastronomie in Urner Alpbeizlis und Bergrestaurants.



Roman Barmettler
Geschäftsführer
Brunni-Bahnen
Engelberg AG

Brunni-Bahnen Engelberg AG Spurtreuer Familienberg

Das Brunni liegt im wahrsten Sinne auf der Sonnenseite des Engelbergertals und hat sich bewusst als überschaubarer Familien- und Ausflugsberg positioniert. Genau darin erkennt Geschäftsführer Roman Barmettler den eigentlichen Pioniergeist der Brunn-Bahnen Engelberg AG. Diese feiern zwar bald ihr 75-jähriges Bestehen, doch erst durch den Zusammenschluss mehrerer Betreiber – Luftseilbahn, Sessellifte, Skilifte und Gastronomiebetriebe – entstand ab den Nullerjahren eine kleine «Destination in der Destination» Engelberg.

Superlativ ohne Fortsetzung

Auch das Brunni hat technische Superlative zu bieten – etwa mit dem Schonegg-Lift, der mit einer durchschnittlichen Neigung von 48 Prozent als steilster Schlepplift der Schweiz gilt. «Das zeigt auf kleinstem Raum echten Pioniercharakter, doch es war nie unser Ziel, technisch daran anzuknüpfen», erklärt Barmettler. Stattdessen entwickelte sich das Gebiet konsequent zum familienfreundlichen Ausflugsziel mit Sommerrodelbahn, Holzkugelbahn und Spielplätzen. Ein prägender Bestandteil ist die Globiwelt. «Bei den Kindern sind wir der «Globiberg» – und das schon seit über 20 Jahren», so Barmettler. Wanderwege, Klettersteige, der Naturlehrpfad und der Höhenweg Walenpfad sprechen zudem Naturliebhaber und Geniesser an.

Erste Schwünge auf der Klostermatte

Jährlich besuchen rund 235'000 bis 250'000 Gäste das Bruni. Umsatzmässig halten sich Sommer- und Wintersaison etwa die Waage. Die Sommersaison ist traditionell stark, doch auch im Winter spielt das Bruni eine wichtige Rolle für Engelberg: «Auf der Klostermatte beginnt für viele Kinder mit den ersten Schwüngen der Einstieg in den Wintersport», weiss Barmettler – und damit ein wichtiger Teil der touristischen Zukunft der Region. Um die Risiken klein zu halten, blieb die wirtschaftliche Entwicklung bewusst überschaubar. «Kleinere und mittelgrosse Investitionen werden seit Jahren so gesteuert, dass sie aus eigener Kraft getragen werden können», sagt Roman Barmettler. Investiert wird durchschnittlich zwischen einer halben und einer Million Franken pro Jahr. «So entwickelt sich das Bruni kontinuierlich weiter – in seinem eigenen Rhythmus.»



Damals wie heute: Schon 1950 war die Klostermatte ein wichtiger Ausbildungsort für den Skinachwuchs.

Fakten zu den Bahnen

Betrieb	Pionierfahrt	Talstation und höchste Bergstation	Infrastruktur	Gäste (Ersteintritte) 2024/25	Mitarbeitende 2024/25
Bergbahnen Engelberg-Trübsee-Titlis AG	21.1.1913	997 m ü. M. 3'020 m ü. M.	6 Sessellifte 4 Skilifte 4 Luftseilbahnen 2 Gondelbahnen 1 Standseilbahn	Wi: 651'599 So: 511'168	229 (212 saisonal)
Skilifte Mörlialp AG	1935 (nur Jahreszahl ist belegt)	1'355 m ü. M. 1'842 m ü. M.	3 Skilifte 1 Sesselbahn 1 Kinderland mit 3 Liften	Wi: 48'000 So: 0	1 (26 saisonal)
Sportbahnen Melchsee-Frutt	16.12.1935	1'080 m ü. M. 2'225 m ü. M.	3 Skilifte 4 Sessellifte 1 Pendelbahn 1 Gondelbahn	keine Angabe	60 (130 saisonal)
Lungern-Turren-Bahn AG	28.1.1961	702 m ü. M. 1'531 m ü. M.	1 Pendelbahn	Wi: 19'355 So: 31'912	10–12
Pilatus-Bahnen AG	4.6.1889	436 m ü. M. 2'132 m ü. M.	1 Gondelbahn 1 Luftseilbahn 1 Zahnradbahn	Wi: 170'495 So: 670'375	164 (110 saisonal)
Luftseilbahn Engelberg-Fürenalp AG	15.7.1979	1'081 m ü. M. 1'850 m ü. M.	1 Luftseilbahn	Wi: 14'589 So: 41'898	8–10
Brunni-Bahnen Engelberg AG	23.2.1952	1'013 m ü. M. 2'057 m ü. M.	1 Bügellift 2 Tellerlifte 1 Sessellift 1 Luftseilbahn	Wi: 132'873 So: 116'965	60 (35 saisonal)

Angebot-Tipps

CSEM SA

Das CSEM erschliesst neuste Spitzentechnologien für die Wirtschaft und ist ein Innovationsbeschleuniger für Prozesse, Produktion und Produkte. Für KMU und Grossunternehmen werden vom CSEM massgeschneiderte Lösungen angeboten. In der Zentralschweiz ist das CSEM in Alpnach vor Ort.

Kontakt in Alpnach: Alexander Steinecker, alpnach@csem.ch, 041 672 75 11 → www.csem.ch/de

tüftelPark Pilatus

Im tüftelPark Pilatus werden die erfinderischen, handwerklichen und gestalterischen Talente der Kinder und Jugendlichen gefördert. In der eigenen Werkstatt können sie unter fachkundiger Anleitung und Aufsicht experimentieren, entwickeln, 3D-drucken, schrauben, bohren, löten – alles, was das Herz begehrt.

tüftelPark Pilatus, leitung@tueftelpark-pilatus.ch, 041 562 71 91 → www.tueftelpark-pilatus.ch

Sportnetz Obwalden

Das Sportnetz Obwalden stellt die Sportlerin/den Sportler in den Mittelpunkt. Es vermittelt deshalb zwischen Athlet, Lehrbetrieb und Amt für Berufsbildung und versucht, gemeinsam Lösungen zu suchen, die Beruf und Sport bestmöglich miteinander vereinbaren.

Sportnetz Obwalden, info@sportnetz-ow.ch, 041 552 01 00 → www.sportnetz-ow.ch

DENKRAUM

Der DENKRAUM bietet Unternehmerinnen und Unternehmern Abstand und ein Gegenüber – um Herausforderungen zu sortieren, zu durchdenken und wirksam zu gestalten. Dieser inspirierende Raum kann auch unabhängig für Workshops gemietet werden. Zudem finden regelmässig Veranstaltungen statt, die wertvolle Impulse und neue Denkanstösse geben.

Christoph Amrhein, Organisationsentwickler, info@denkraum-ow.ch, 079 921 07 80 → www.denkraum-ow.ch

Startup Pilatus

Das Angebot des Startup Pilatus richtet sich an innovative Jungunternehmen, Start-up-Firmen sowie an etablierte Unternehmen. Es stellt in Sarnen im QUBO interessante Arbeits- und Büroflächen für Unternehmen zur Verfügung. Zudem bietet es einen attraktiven Co-Working-Space in Sarnen an.

Kontakt Startup Pilatus, info@startup-pilatus.ch, 041 508 26 11 → www.startup-pilatus.ch

Innovationscoaching

Innovationscoaching unterstützt im Rahmen von kostenlosen Coachings Unternehmen und Erfinder, ihre Ideen – seien dies neue Produkte, Dienstleistungen, Geschäftsmodelle oder Prozessverbesserungen – hin zu marktreifen Innovationen zu entwickeln.

→ www.itz.ch/programme/innovations-coaching

Neue Regionalpolitik (NRP)

Die Neue Regionalpolitik (NRP) fördert Projekte, die Innovationen und Wertschöpfung generieren sowie die Wettbewerbsfähigkeit der Berggebiete und des weiteren ländlichen Raumes stärken. Die Projekte müssen den NRP-Förderkriterien und einem der Programmziele des Kantons Obwalden entsprechen.

→ www.ow.ch/dienstleistungen/1440



Wir bewegen KMU
Gemeinsam bringen wir Ihr Unternehmen voran. Lassen Sie sich von uns beraten.
www.okb.ch/firmenkundenberatung

Obwaldner Kantonalbank

OKB. Einfach vertraut.
www.okb.ch

Impressum

Herausgeber: Volkswirtschaftsamt Obwalden, St. Antonistrasse 4, 6060 Sarnen, 041 666 63 32, volkswirtschaftsamt@ow.ch

In Zusammenarbeit mit: Gewerbeverband Obwalden, Obwaldner Kantonalbank und Standort Promotion in Obwalden

Konjunkturanalyse und Daten: BAK Economics AG

Layout: metapur.ch

Korrektur: korrigiert.ch

Druck: Küchler Druck AG

Erscheint halbjährlich.

Wirtschaftsbarometer Obwalden online:



www.ow.ch/dienstleistungen/1442
unter Publikationen